

Gottlob Tempel, aus Werbau gebürtig, gebor. den 24ten Mai 1794. Auf der Schule zu Zwickau gebildet, bezog er Ostern 1814 die Universität Leipzig bis Ostern 1817, war darauf früher Hauslehrer in Grimmisschau, später in Holzstein und Subrektor am Lyceo zu Parchim in Mecklenburg-Schwerin, kehrte dann, nach Aufhebung seiner Stelle in Mecklenburg, 1820 in's Vaterland zurück, bestand noch in demselben Jahre das Examen pro Candidatura und wurde, nachdem er noch einige Jahre Hauslehrer an der Elbe gewesen, im Jahre 1824 zu der hiesigen Pfarre von Hrn. Joh. Friedr. Gottlob Schilbach designirt und nach gehaltenen Probe allhier am 23. Sonntage p. Trinit. vocirt, worauf er am 3. Novbr. 1824 hier anzog, und am XXI. p. Trinit. seine Anzugspredigt hielt. Er ist verheirathet mit Julianen Wilhelminen, weil. M. Carl Adolph Beutlers, gewesenen Schloßpredigers in Nessschau ehelichen ältesten Tochter und Vater von 9 Kindern, 6 Söhnen und 3 Töchtern.

Alterthümer von besonderer Merkwürdigkeit hat die Kirche nicht aufzuweisen. Erwähnenswerth ist der große Altarkelch nebst einem Hostienteller und Hostienschachtel von gutem Silber, stark vergoldet, welchen die Gebrüder Georg und Christoph von Dörlau auf Ruppertsgrün und Liebau um das Jahr 1670 für die hiesige Kirche fertigen ließen und derselben festirten. — Bemerkenswerth ist auch noch ein gut erhaltener Siegelabdruck unter einem alten Kirchenconsense von 1616, welcher nachweist, daß die damaligen Herrn von Dörlau, außer ihrem Wappensiegel, mit 3 Fischen im freien Felde, noch ein besonderes Kirchensiegel, als Patrone der Kirche, führten. Dasselbe, in größerm Formate, enthält das Standbild eines Bischofs mit einem Krummstabe in der Linken und dem Dörlau'schen Wappen in der Rechten, nebst der Ueberschrift S. RVPERTVS, jedoch ohne Jahreszahl, das aber später nicht mehr vorkommt. — Merkwürdig ist auch noch im hiesigen Pfarr-Obstgarten ein großer, alter, noch kerngesunder, edler Apfelbaum, der als der letzte von den 3 Obstbäumen noch steht, und immer noch reiche Früchte trägt und noch lange tragen kann, welche bereits in der alten Pfarrmatrikul von 1694, an ihren bezeichneten Stellen, schon als die einzigen, starken, edlen Bäume mit aufgeführt werden; dessen Alter also bestimmt über 200 Jahre zu schätzen ist, was man ihm auch ansieht.

Das hiesige Kirchenvermögen, welches im Jahre 1738 für sich 825 Gulden 18 Gr. 6 Pf., aber nach angeordneter Vereinigung mit den Pfarrecapitalien von 1553 Fl. 18 Gr. 6 Pf. und derer für den Schulmeister von 606 Fl., sich auf 2984 Fl. 19 Gr. 6 Pf. belief, beträgt gegenwärtig nur 3083 Thlr. 13 Ngr., woraus noch der Pfarrer jährlich an Salar und Legaten 81 Thlr. 10 Ngr., und der Schulmeister 36 Thlr. 20,7 Ngr. erhält; deckt aber seit mehren Jahren die currenten Ausgaben nicht ganz mehr. Dieses sämtliche Vermögen entstand größtentheils aus frühern Stiftungen und Legaten der Familie von Dörlau, zu denen später zahlreiche, jedoch kleine, von hiesigen Parochianen hinzugekommen sind. Die Kirche besitzt eine Waldung von 20 Aekern 78 Ruthen, größtentheils Dörlauische Stiftung, woraus Pfarrer und Schulmeister gemessene, jährliche Holzdeputate beziehen. Der Kirche gehörte sonst auch das Stättegeld von einem von J. Georg von Dörlau für dieselbe 1663 gestifteten hiesigen Kirchmeh-Markte zu Michaeli, welches aber 1735 von der damaligen Gerichtsherrschaft derselben widerrechtlich entzogen und an sich gebracht wurde.

Daß bis zu dem Jahre 1472 hier keine Pfarrwohnung sein konnte, ist aus der bereits mitgetheilten Errichtung der hiesigen selbstständigen Pfarrei, durch Separation der Kirche von ihrer Mater zu Elsterberg im Jahre 1472 nachgewiesen. Es wurde nehmlich erst in gedachtem Jahre, nach dem früher angeführten Schreiben des Gottlob Christ. von Dörlau vom Jahre 1717, zu der Gründung der hiesigen Pfarrei von einem dessen Voraltern „ein mit seinem Felde und Wiesen versehenes Hof (Bauerhufe), darauf die Gerichte resignirt, ausgekauft, und zu einem Pfarrhose hier eingerichtet.“ Ob zu der damaligen hiesigen Pfarrwohnung die vorhandene Bauerwohnung benutzt, oder ein neues Pfarrhaus erbaut worden, läßt sich nicht gewiß angeben; das Erstere ist aber sehr wahrscheinlich. So viel ist nehmlich gewiß, daß die damalige Pfarre eine sehr beschränkte Wohnung hatte, die sich zuletzt in einem elenden Zustande befand, was sich aus dem späterhin von den Geistlichen in alten Kirchrechnungen des 17. Jahrhunderts und in andern Schriften derselben zu findenden, bittern Klagen über dieselbe, besonders auch daraus abnehmen läßt, daß die Pfarrer in dem

Hauptgebäude, wahrscheinlich nur Wirthschaftshaus, nicht einmal ein Studierstübchen haben konnten, welches ihnen nothdürftig „in einem Nebengebäude im Hofe“ eingerichtet worden war, wie es bis zum Bau einer neuen Pfarrwohnung blieb. Indes wurde die alte Pfarrwohnung, welche mit ihrer Scheune und Stallungen bei dem Brande 1640 erhalten wurde, trotz dem, daß bei den Kriegsravagen von den Soldaten die Schindeldachung allenthalben abgebrochen und verbrannt, und die Gebäude selbst zum Theil demolirt waren, durch continuirte Reparaturen bis in das 18te Viertel des 18. Jahrhunderts erhalten. Die jetzt noch hinter dem Pfarrhose getrennt stehende Scheune, die nach folgender, interessanten Notiz des Pfarrers Laurentii „zu gedenken, ao. Salutis 1624 ist durch Verhängniß Gottes den 17. August gleich nach Mitternacht durch ein Fulgetrum oder Donnerschlag die Pfarrscheune angezündet worden, mit aller eingesammelten Winter- und Sommerfrucht, auch Heu, Grummet und allen Fütterung in 4 Stunden in Asch gelegt worden. Hab von meinen Pfarrkindern nicht ein Napf Getraide oder was von Stroh und Heu bekommen, außer der Churfürstl. Hr. Hofrath Joachim von Dörlau hat mir 25 Gulden verehret. Gott remunerire dieses beneficium mit zeitlichen und ewigen Wohlseyn.“ —, in dem nehmlichen Jahre wieder gebaut wurde, trägt an ihrem Panzengebälke noch heute denkwürdige Spuren von der Zerstörung der Soldaten im 30jährigen Kriege, die sie bei dem Brande 1640 zu Pferdebeställen einrichteten. Noch älter scheint der noch stehende Kuhstall zu sein, dessen untere Wände, von behauenen Stammbohlen, vom Wurme gänzlich durchfressen, freilich einen baldigen Einsturz drohen. Bis zum Jahre 1596 hatte die alte Pfarre nicht einmal einen Keller, zu dessen Bau damals Hans von Dörlau auf Lüba 6 und Sigismund von Dörlau auf Ruppertsgrün 2 Gulden hergab, und welcher heute noch steht. Der traurige Zustand dieser alten Pfarrwohnung zu Anfang des 18. Jahrhunderts, deren Wände, nach der Klage des Pfarrers M. Heiffel, zerfielen, machte einen Neubau unerlässlich. Auch machte der damalige Hr. Gottlob Christ. v. Dörlau ernstliche Anstalt dazu. Kurz vor seinem Tode vermachte er in seinem Testamente vom 24. Januar 1720 der Kirche, Pfarre und Schule allhier 1000 Gulden (Florins), „wovon 400 Fl. zu einer neuen Pfarrwohnung verwendet werden sollten, wenn und zu welcher Zeit solche von nöthen, da inzwischen die Kirche die jährlichen Zinsen genießen sollte.“ Er reservirte dabei ausdrücklich, daß, wenn er noch bei seinen Lebzeiten diese 400 Fl. zu diesem Baue verwendete, dieses Legat nach seinem Tode von selbstem expirirte. Der treffliche Mann erlebte aber die Frucht seiner edlen Stiftung nicht. Im Jahre 1722 machte aber schon sein Bruder und Nachfolger, Adam Freiherr von Dörlau, den Anfang zum neuen Pfarrbau. Er selbst schenkte dazu 2 Schock tüchtig und wohlgewachsenes Bauholz, nebst einem Klogbaume und 2 Kiefern zu Thor- und Fensterstöcken. Die verwittwete Baroness von Dörlau auf Liebau 1½ Schock breites, gefälltes und gezimmertes Holz, welches alles von den Unterthanen hier, zu Liebau, Thurnhof, Reimersgrün, Pöhl und Brokau zum Bauplätze und in die Mühlen geschafft wurde. Den 24ten März 1722 wurde der Grundstein gelegt. Außer dem Dörlau'schen Legate von 400 Mfl. wurden aus dem Kirchenärar, unter Gestattung des Hoh. Consistorii, über 200 Fl. dazu entnommen, so daß sich dasselbe von 353 Fl. 16 Gr. auf 137 Fl. verminderte. Außerdem kamen aus den 4 Diöcesen Delsnis, Waida, Plauen und Neustadt 83 Fl. 5 Gr. 2 Pf. dazu zusammen. Schon im nächsten Jahre konnte sie bezogen werden, kam aber erst nach mehren Jahren zu ihrer nothdürftigen Vollendung. Dieses noch gegenwärtige Pfarrgebäude ist ein Oblong mit 6 Fenstern in der Fronte und 4 Fenstern in der Breite, mit massiven, unterm Stock von Bruchsteinen und einem obern Stockwerke, dessen Fachwerk leicht mit Bruchsteinen ausgefüllt ist, mit einem Mansarddache und einem Erker in der Fronte, welcher aber vor 10 Jahren, da er den Einsturz drohte, abgenommen werden mußte. Es ist überhaupt ein großartig angelegtes, aber schlecht ausgeführtes Gebäu, dessen große Räumlichkeit durch das Küchengemäuer in seiner Mitte beschränkt und unbequem gemacht wird. — Zur hiesigen Pfarre gehört eine Deconomie von 44 Acker an Garten, Feldern, Wiesen und Hutten, sämtlich eine alte, vermehrte Stiftung der v. Dörlau'schen Familie. „So wurde,“ nach Joh. Balth. Schöpffel's Nachricht, „im Jahre 1640 der große Acker am Stadtwege“ (nach Elsterberg, vermessen mit 3 Acker 240 Ruthen) „zur Pfarre allhier eingeräumt und übergeben, welchen die Eblen und Ehrenvesten Georg und Chri-